

Schwerpunkt:

- Die „unsichtbare“ Globalisierung 1

Ländertrends:

- Brasilien –
Bollwerk im Hexenkessel 4
- Indonesien – immun durch
Binnenmarktorientierung 5

Branchentrends:

- Bauwirtschaft –
Konjunkturprogramme im Blick 6
- IT und Telekommunikation –
Wachstum durch Innovation 7

Zahlen & Fakten:

- Zahlungserfahrungen in Asien 8
- Aktuelle Länderratings 8



Foto: iStock

©2009 Coface Deutschland AG in Zusammenarbeit mit F.A.Z.-Institut für Management-, Markt- und Medieninformationen GmbH

Verantwortlich:
Erich Hieronimus (Coface Deutschland),
Gunther Schilling (F.A.Z.-Institut)

Haftungsausschluss: Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts sowie für zwischenzeitliche Änderungen übernehmen die Autoren und die Herausgeber keine Gewähr.

Redaktion: Sylvia Röhrig (F.A.Z.-Institut)
Gestaltung und Satz:
Christine Lambert (F.A.Z.-Institut)

Druck & Verarbeitung:
Boschen Offsetdruck GmbH, Frankfurt am Main

Die „unsichtbare“ Globalisierung

Während der Handel mit führenden Industrieprodukten wie Kraftfahrzeugen, Maschinen und Elektronik weltweit schrumpft, bleibt der internationale Austausch von (unsichtbaren) Dienstleistungen relativ stabil. Die Globalisierung im Sinne einer zunehmenden Vernetzung und eines konstruktiven Wettbewerbs der Ideen geht unvermindert weiter. Dies ermöglicht auch eine schnellere Erholung des Warenhandels, denn Innovationen wollen grenzüberschreitend auch als technisches Produkt genutzt werden. Die Verschiebung der Nachfrage von Industriegütern zu Dienstleistungen wirkt sich auf die Form der Globalisierung aus. So wandeln sich die Geschäftsmodelle in der Informationstechnologie und Unterhaltungselektronik, die mit den Telekommunikationsdiensten zusammenwachsen. Auch die Investitionsgüterbranche denkt über eine stärkere Dienstleistungsorientierung nach. Im Vorfeld des nächsten **Kongress Länderrisiken am 29. April 2010 in Mainz** spürt Märkte aktuell der „unsichtbaren“ Globalisierung nach.

Die „unsichtbare“ Globalisierung

Seit dem Ende des letzten Wachstumseinbruchs zu Beginn des Jahrzehnts gewann die internationale Arbeitsteilung erneut an Dynamik und Breite. Nicht nur die aufstrebenden Märkte, in die westliche Unternehmen expandierten, sondern auch die lange unter niedrigen Preisen leidenden Rohstoffexporteure profitierten vom kräftigen Anstieg der Warenproduktion. Gleichzeitig ermöglichte der Ausbau des weltweiten Kommunikationsnetzes mit Internet und Mobilfunk einen schnelleren und inhaltsreicheren Informationsaustausch.

Das Wachstumsmodell der vergangenen Jahre beruhte insbesondere auf dem kreditfinanzierten Konsum der USA und einiger europäischer Länder, die von der üppigen Liquiditätsversorgung und den niedrigen Zinsen sowie der hohen Risikobereitschaft der Investoren in den „sparsameren“ Ländern profitierten. Mit der Überschuldung zahlreicher Konsumenten und dem Rückzug der Investoren hat dieses Modell nun vorerst ausgedient. Stattdessen ersetzen nun kreditfinanzierte Konjunkturprogramme der öffentlichen Haushalte einen Teil der privaten Nachfrage. Da die staatlichen Maßnahmen stärker binnenwirtschaftlich ausgerichtet sind, leiden vor allem die Warenexporte unter der Nachfrageschwäche. Hinzu kommt, dass sich die Ertrags Erwartungen und Finanzierungsmöglichkeiten für Investitionen verschlechtert haben.

Effizienz statt Expansion

Für die exportorientierten Volkswirtschaften hat dieser Wechsel in der Nachfragestruktur zum einen konjunkturelle Folgen: Der Rückgang der Wirtschaftsleistung fällt besonders kräftig aus. Zum anderen werden sich die Angebotsstrukturen den geänderten Marktbedingungen anpassen: Unternehmen scheiden aus dem Markt aus, konzentrieren sich stärker auf den Binnenmarkt und die staatliche Nachfrage oder ändern Produktpalette und Geschäftsmodell.

Neue Geschäftsmöglichkeiten bieten die Entwicklung ressourcenschonender Technologie unter dem Stichwort „Nachhaltigkeit“ und die stärkere Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologie zur Erhöhung der Produktivität und Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit. Diese Innovationsprozesse in Unternehmen verlagern die Schwerpunkte der Geschäftstätigkeit von der Produktion hin zur Dienstleistung.

In den Ingenieursbranchen Fahrzeugbau, Maschinen- und Anlagenbau, Elektrotechnik hat Deutschland parallel zur Erhöhung

Deutsche Dienstleistungsexporte mit Potential

	Wert	Veränderung	Anteil ¹⁾
	2008 (Mio Euro)	1. Halbj. 2009 (%)	1. Halbj. 2009 (%)
Forschung und Entwicklung	8.237	0,5	0,8
Technische Dienstleistungen	11.391	-5,0	1,1
EDV-Leistungen	10.355	-0,5	1,0
Kaufmännische Dienste	9.803	6,4	1,0

1) Anteil an den gesamten Waren- und Dienstleistungsexporten.
Quelle: Deutsche Bundesbank.

der Warenexporte seit 2003 auch einen Anstieg der Exporte technischer Dienstleistungen sowie von Forschungs- und Entwicklungsleistungen verzeichnet. Diese zeigen sich 2009 stabiler als die Warenausfuhr dieser Branchen. Forschung und Entwicklung sowie kaufmännische Dienste legten im ersten Halbjahr gegenüber dem Vorjahr sogar noch zu. Zwar machen diese Dienstleistungsexporte nur jeweils rund 1% der Summe der deutschen Waren- und Dienstleistungsexporte aus, doch tragen sie unter anderem zur Kundenbindung, Innovation und Erhöhung der Effizienz bei.

Innovation statt Investitionen

Die Globalisierung der vergangenen 20 Jahre wurde insbesondere durch Internationalisierungsstrategien zur Nutzung von Kostenvorteilen und zur Erschließung neuer Märkte vorangetrieben. Inzwischen stehen für international aufgestellte Firmen jedoch die Integration und Verschlankung des globalen Produktionssystems höher auf der Agenda. Insbesondere die Vereinheitlichung der EDV und der kaufmännischen Informationssysteme sowie die intelligente Organisation der Produktion und Logistik bergen Potential zur Kostensenkung und Effizienzsteigerung. Diese Aktivitäten erhöhen den Dienstleistungsverkehr zwischen verbundenen Unternehmen.

Hinzu kommt nun der Rückgang der Aufträge insbesondere in den technischen Exportbranchen, die z.B. im Maschinenbau die Diskussion über eine Verbreiterung der Angebotspalette um Dienstleistungen auslöste. Dabei stehen Kostensenkungen und Nutzwertsteigerungen bei den bisherigen Kunden im Vordergrund, die die Laufzeiten der Maschinen verlängern und daher auf intensivere Wartung und technologische Aufrüstung angewiesen sind. Gerade in der Krise besteht die Chance, durch eine stärkere Orientierung an den Kundenbedürfnissen zusätzliche Marktchancen zu generieren und den eigenen Innovationsprozess noch marktnäher zu gestalten.

Hürden und Hemmnisse

Der Ausweitung des Dienstleistungsexports stehen jedoch einige Hürden auf Seiten der Zielmärkte entgegen. So wollen einige Länder die im Rahmen von Konjunkturprogrammen ausgeschriebenen Projekte vorrangig an einheimische Anbieter vergeben und erschweren so unter anderem den Export von Bauleistungen. Zudem bestehen in vielen Ländern insbesondere im Dienstleistungsbereich noch Markteintrittsbeschränkungen.

Auch hinsichtlich der Besonderheiten von Markt und Kultur des Ziellandes stellen sich Dienstleistungsanbietern häufig größere Schwierigkeiten als industriellen Unternehmen. Aus unternehmerischer Sicht bergen Dienstleistungsexporte auch potentielle Gefahren etwa im Zusammenhang mit dem Know-how- und Technologietransfer.

Erfolge und Entwicklungspotential

Weltweit erreichte der Dienstleistungsexport 2008 mit 3,73 Bill US\$ zwar nur rund 19% des gesamten Waren- und Dienstleistungsexports. Doch die USA als in dieser weiten Abgrenzung führende Exportnation kam auf eine Dienstleistungsquote von 29% an der gesamten Ausfuhr, Indien erreichte sogar 37%. Für Deutschland lag die Quote lediglich bei 14%. China, das 2009 zum weltweit führenden Warenexporteur aufsteigen dürfte, wies nur einen Anteil von 9% auf.

Die Chancen des Dienstleistungsexports werden am Beispiel der USA erkennbar: Dienstleistungsmentalität, Marken- und Technologieführerschaft sowie Unternehmergeist bilden die Bausteine für eine zweite Säule der Außenwirtschaft. Mit der EU-Dienstleistungsrichtlinie ist der Weg in die europäischen Nachbarmärkte bereitet, eine weitere Liberalisierung auf internationaler Ebene könnte der Abschluss der Doha-Runde bringen. ■

Deutsche Exporte von Waren und Dienstleistungen
(Ausfuhren bzw. Einnahmen in Mrd Euro)

	Waren	Transport-, Reise-, Versicherungs- und Finanzdienstl.	Übrige ¹⁾ Dienst- leistungen
2006	893,0	81,6	72,0
2007	965,2	88,2	76,3
2008	992,5	90,0	80,0
2009 (S)	830,9	82,8	82,0
2010 (P)	880,0	88,0	88,3

¹⁾ Vor allem technische, kaufmännische, EDV- und Bauleistungen.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Schätzung (S) und Prognose (P) des F.A.Z.-Instituts.

Exportaussichten der deutschen Wirtschaft

Die Weltwirtschaft wird im laufenden Jahr laut einer aktuellen Prognose des IWF um 2,6% schrumpfen. Noch stärker, um 12,2%, wird das Volumen des Welthandels mit Waren und Dienstleistungen zurückgehen. Einige Länder trifft diese Entwicklung besonders stark, so verzeichnete Japan von Januar bis Mai 2009 bei den nominalen Warenexporten in US-Dollar ein Minus von über 38%, für die USA betrug die Verringerung 23%. Für Deutschland ergab sich im ersten Halbjahr, in US-Dollar gerechnet, ein Exportrückgang um 33%.

Zur Jahresmitte zeigt die Auslandsnachfrage nach deutschen Waren bereits wieder nach oben, so dass sich der Rückgang im zweiten Halbjahr abschwächen dürfte. Für das Gesamtjahr 2009 erwarten wir bei der deutschen Warenausfuhr auf Basis des Euro ein Minus von 16%. Auf Basis des US-Dollar ergibt sich voraussichtlich ein Rückgang um rund 21%. Dadurch büßt Deutschland den Titel des Exportweltmeisters im Warenhandel ein und fällt hinter China nahezu gleichauf mit den USA auf Rang 2 zurück. Diese beiden Konkurrenten gehören allerdings auch zu den Hoffnungsträgern für die deutsche Ausfuhr, da mit der stabilen Produktion in China und der Erholung der Wirtschaft in den USA die Nachfrage nach deutschen Produkten dort überdurchschnittlich zunehmen dürfte.

Für 2010 sind die Aussichten verhalten positiv: Die Weltwirtschaft wird nach der Prognose des IWF real um 1,7% wachsen, der Welthandel dürfte real um 1% zulegen. Für Deutschland sind die Erwartungen zurückhaltend, die deutschen Auslandshandelskammern erwarten ein Exportplus von 4%. Wir unterstellen einen etwas stabileren Aufwärtstrend und damit im Vergleich zu der niedrigen Ausgangsbasis des laufenden Jahres ein Exportwachstum von 6%. Damit läge der deutsche Warenexport immer noch rund 110 Mrd Euro unter dem Vergleichswert 2008. Allerdings steigt der Weltmarktanteil wieder deutlich auf 8,7% an, während sich der chinesische Anteil bei 9,2% stabilisiert.

Im Dienstleistungsverkehr konnte Deutschland in den ersten sechs Monaten 2009 mit einem Minus von 7,0% wesentlich besser abschneiden als im Warenhandel. Dabei ist zudem der hohe Anteil von Transportleistungen, Reiseverkehr sowie Finanz- und Versicherungsleistungen zu berücksichtigen, die insgesamt rund 50% der Dienstleistungsexporte stellen. Der Exportrückgang in diesen, von der Finanz- und Wirtschaftskrise besonders betroffenen Dienstleistungsbereichen erklärt bereits vollständig das Minus des Dienstleistungsexports. Alle übrigen Leistungsarten haben somit im Schnitt positiv abgeschlossen.

Die Handelsbelebung im zweiten Halbjahr dürfte bei den Dienstleistungsexporten im Gesamtjahr 2009 für ein kleines Minus von 3% sorgen. Für 2010 rechnen wir mit einem Anstieg um 7%, der damit etwas stärker ausfällt als der der Warenexporte. Der Dienstleistungsexport liegt gut 6 Mrd Euro über dem Vergleichswert 2008 und trägt dann bereits 16,7% zu den gesamten deutschen Waren- und Dienstleistungsexporten bei.

Brasilien – Bollwerk im Hexenkessel

Brasilien Konjunktur hat sich zwar nicht von der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise abkoppeln können, aber das Land zählt zu den Emerging Markets mit relativ hoher Widerstandskraft und großem Erholungspotential. Die restriktive Regulierung des Bankensektors sowie die starke Binnenmarkt-orientierung sorgten für eine geringere Anfälligkeit der Wirtschaft. Und vor Beginn der Krise stand Brasilien aufgrund der über viele Jahre kontinuierlich betriebenen reform- und stabilitätsorientierten Wirtschaftspolitik auf einem relativ soliden Fundament, mit einer deutlich reduzierten Staatsverschuldung, hohen Handelsüberschüssen, reichlichen Währungsreserven und dynamischen Investitionen. Angesichts fiskalischer Spielräume hat die Regierung eine Reihe von Konjunkturmaßnahmen ergriffen, die dem Abschwung nun entgegenwirken.

Bereits im Vorfeld der Krise ist mit dem „PAC“ (Programa der Aceleração do Crescimento 2007–2010) ein staatliches Konjunkturprogramm zum Ausbau der Infrastruktur ins Leben gerufen worden. Das ursprüngliche Finanzierungsvolumen von umgerechnet ca. 260 Mrd US\$ wurde Anfang 2009 für den Zeitraum bis 2010 insgesamt auf 334 Mrd US\$ aufgestockt. Die staatliche Entwicklungsbank BNDES erhielt zusätzliche Mittel (50 Mrd US\$), um für eine bessere Finanzierung der Unternehmen zu sorgen. Zur Überbrückung der Liquiditätsgengpässe im Bankensektor senkte die Zentralbank den Leitzinssatz (Selic) um insgesamt 500 Basispunkte auf zuletzt 8,75% im Juli 2009, was einen historischen Tiefstand darstellt. Auch vorübergehende Umsatzsteuersenkungen (IP) für Kfz, Baumaterialien und Haushaltsgeräte stimulieren derzeit die Konjunktur.

Die Maßnahmen scheinen zu wirken, erste Zeichen der konjunkturellen Erholung sind seit dem zweiten Quartal 2009 zu erkennen. Einzelne Frühindikatoren (Konsumentenvertrauen, Einkaufsmanagerindex) tendieren wieder aufwärts. Die Industrie-

Länderbewertung von Coface

Brasilien – Rezession und Finanzierungsgengpässe wirken sich negativ auf das Zahlungsverhalten der Unternehmen aus. Neben den strukturell schwachen Sektoren (Textil, Schuhe) sind auch andere Branchen (Agrobusiness, Stahl, Bau, Automobil, dauerhafte Konsumgüter) betroffen. Die Zahlungsausfälle bewegen sich jedoch insgesamt auf akzeptablen Niveau. **Rating: A4.**

produktion wächst im Vormonatsvergleich seit Jahresbeginn, wenngleich sie 2009 im Jahresvergleich noch um fast 10% schrumpfen dürfte. Der Absatz am Fahrzeugmarkt hat aber bereits Vorkrisenniveau erreicht. Auch die Einzelhandels- und Arbeitsmarktdaten verbessern sich. Zwar ist die Arbeitslosenquote im zweiten Quartal auf 8,9% hochgeschneit, doch die Nettobeschäftigung nimmt, ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau, wieder zu. Insgesamt wird die private Nachfrage durch Sozialprogramme (Bolsa Familia) sowie reale Zuwächse bei Mindestlöhnen und Renten gestützt. Nach der starken Schrumpfung des BIP im vierten Quartal 2008 um 3,7% gegenüber dem Vorquartal hat sich der Rückgang im ersten Quartal 2009 (–0,8%) deutlich reduziert, und im zweiten Quartal dürfte bereits ein Wachstum zu verzeichnen gewesen sein. Unter dem Strich dürfte das BIP 2009 lediglich um 1,0% schrumpfen, und für 2010 ist mit einem Wachstum von 4% zu rechnen.

Brasilien Stärke ist der Rohstoffreichtum. Insbesondere die Ausbeutung der jüngsten Ölfunde vor der Küste, aber auch der weitere Ausbau der Infrastruktur werden in Zukunft weiterhin hohe Summen ausländischer Direktinvestitionen anziehen. Trotz Krise wird 2009 ein ausländischer Kapitalzufluss von rund 30 Mrd US\$ erwartet. Ein Anstieg auf 43 Mrd US\$ ist für 2010 absehbar. Das allgemeine Investitionsumfeld bleibt allerdings aufgrund schleppender Strukturreformen mit Schwächen behaftet. Weder am Arbeitsmarkt noch bei den Steuern sind Reformen mit positiven Effekten für die Wettbewerbsfähigkeit zu erwarten. Auch droht der Haushalt aufgrund der Konjunkturmaßnahmen wieder in die roten Zahlen zu rutschen.

Im Oktober 2010 stehen Präsidentschafts- und Parlamentswahlen an. Präsident Lula kann sich nicht für eine dritte Amtszeit bewerben. Die sozialdemokratische Oppositionspartei PSDB hat mit ihren zwei starken Kandidaten (José Serra, Aécio Neves) gute Chancen, die Wahlen zu gewinnen. Sollte ein politischer Wechsel ab Januar 2011 stattfinden, dürfte in der Wirtschaftspolitik dennoch Kontinuität zu erwarten sein. ■

Kennzahlen Brasilien

	2008	2009 (S)	2010 (P)
BIP (Mrd US\$)	1.573	1.463	1.523
Reales BIP (Wachstum in %)	5,1	–1,0	4,0
Inflationsrate (%)	5,9	4,3	3,9
Haushaltssaldo ¹⁾ (in % des BIP)	3,4	2,5	2,0
Leistungsbilanzsaldo (in % des BIP)	–1,8	–1,0	–2,5
Ausl. Direktinvestitionen (Mrd US\$)	45	30	43

1) Primärhaushalt ohne Zinszahlungen.

Quellen: IWF; Banco Itaú; Schätzung (S) und Prognose (P) des F.A.Z.-Instituts.

Indonesien – immun durch Binnenmarktorientierung

Indonesiens Wirtschaft wurde lange dafür kritisiert, mit einer geringen Exportquote von nur 20% die Boomjahre der Globalisierung verpasst zu haben. In der gegenwärtigen globalen Wirtschafts- und Finanzkrise steht das Land mit dem bedeutenden Binnenmarkt jedoch spürbar besser als andere ASEAN-Staaten da. Da in Indonesien der starke Wachstumseinbruch im vierten Quartal 2008 ausblieb, legte das Bruttoinlandsprodukt 2008 noch um 6,1% zu, womit die Wirtschaft deutlich stärker wuchs als z.B. in Malaysia (4,6%), Thailand (2,6%) oder Singapur (1,1%). Während diese Länder 2009 mit einer ausgeprägten Rezession zu kämpfen haben, verläuft der Abschwung in Indonesien sehr moderat. Die Wirtschaft wird 2009 voraussichtlich um gut 4% wachsen. Und eine Rückkehr zu stabilen Wachstumsraten um die 6% wird ab 2010 von vielen Analysten als wahrscheinliches Szenario gesehen.

Die Gründe für die positive Entwicklung sind vielfältig. Zum einen hat Indonesien Lehren aus der Asienkrise (1997/98) gezogen. Angesichts tiefgreifender Reformen zeigt sich der Bankensektor wenig anfällig. Wegen der strengen Regulierungen wird das Kreditgeschäft gänzlich durch Einlagen finanziert. Zum anderen expandiert die Binnennachfrage, die fast 60% des BIP ausmacht, kräftig. Sie wird durch sinkende Preise für Nahrungsmittel und Energie und das Ende Februar 2009 verabschiedete Konjunkturprogramm in Höhe von rund 6,9 Mrd US\$ stimuliert. Dieses beinhaltet neben Steuersenkungen für Unternehmen und Haushalte Transferzahlungen sowie Lohnerhöhungen für Staatsangestellte.

Auch die Parlaments- und Präsidentschaftswahlen (April und Juli 2009) haben die Konjunktur in Schwung gehalten. In Indonesien sind Wahlen mit direkten Zuwendungen an die Wählerschaft verbunden. Zudem stimmt der klare Wahlsieg von Staatschef Susilo Bambang Yudhoyono (kurz: SBY) gleich im ersten Wahlgang für eine zweite Amtsperiode optimistisch. Von seiner

Länderbewertung von Coface

Indonesien – Vor dem Hintergrund der relativ krisenresistenten Wirtschaftsentwicklung bewegt sich der Index für Zahlungsausfälle indonesischer Unternehmen auf einem stabilen Pfad. Doch die fehlende Transparenz für die Beurteilung von Unternehmen sowie die verbreitete Korruption und ein schwerfälliges Rechtssystem begründen ein relativ hohes Zahlungsrisiko. **Rating: B.**

im September neu antretenden Regierung ist eine Fortsetzung der Reformpolitik zu erwarten.

Nach der krisenbedingten Destabilisierung des Außenwerts der Landeswährung, konnte der Wertverlust von mehr als 20% inzwischen nahezu wieder gutgemacht werden. Die Börse von Jakarta hat seit Januar dank hoher Kapitalzuflüsse um rund 90% zugelegt. Die Devisenreserven kletterten bis Ende Juni auf rund 57 Mrd US\$. Es sind vor allem die Investitionen, die von der internationalen Kreditklemme in Mitleidenschaft gezogen wurden. Indonesische Unternehmen, die sich vor der Krise zunehmend im Ausland finanzierten, haben Schwierigkeiten, Anschlussfinanzierungen zu bekommen, und viele Investitionsprojekte werden aufgeschoben. Nach einem Einbruch um 5,4% im ersten Quartal 2009 gegenüber dem Vorquartal, konnten sie sich allerdings im zweiten Quartal erholen. Das Investitionsniveau lag im ersten Halbjahr 3% über dem Vorjahresniveau. Die expansive Geldpolitik dürfte Abhilfe geschaffen haben. Seit Dezember 2008 wurden die Leitzinsen um 300 Basispunkte auf 6,5% im Juli gesenkt. Weitere Zinssenkungen werden bis Anfang 2010 erwartet, weil die Inflationsrate mit 2,7% im Juli auf den niedrigsten Stand seit Jahren gesunken ist.

Der Einbruch der Exportnachfrage macht Indonesiens Unternehmen (insbesondere der Textilindustrie) zu schaffen; eine Trendwende hat sich jedoch bereits im zweiten Quartal angekündigt. Auch führt der deutlich stärkere Rückgang der Importe zu anhaltenden Überschüssen in den Handels- und Leistungsbilanzen. Die deutschen Exporte nach Indonesien sind im Zeitraum Januar bis Juni 2009 um 19,9% geschrumpft (in Gesamtasien um 15,2%). Mittelfristig ist jedoch mit einer deutlichen Erholung zu rechnen. Indonesien hat einen hohen Nachholbedarf beim Ausbau der öffentlichen Infrastruktur, und die Regierung möchte private Investoren stärker daran beteiligen. Sollte es ihr gelingen, das Investitionsklima zu verbessern, dürften sich bedeutende Lieferchancen im Bereich Bau, Energie, Medizintechnik, Mobilfunk und Sicherheitstechnik eröffnen. ■

Kennzahlen Indonesien

	2008	2009 (S)	2010 (P)
BIP (Mrd US\$)	512	520	620
Reales BIP (Wachstum in %)	6,0	4,5	5,5
Inflationsrate (%)	9,8	5,1	5,8
Haushaltssaldo (in % des BIP)	-1,9	-2,5	-2,0
Leistungsbilanzsaldo (in % des BIP)	0,1	1,5	1,0
Ausl. Direktinvestitionen (Mrd US\$)	2,5	3,0	3,5

Quellen: IWF; Schätzung (S) und Prognose (P) des F.A.Z.-Instituts.

Bauwirtschaft – Konjunkturprogramme im Blick

Die Baubranche steuert derzeit noch relativ robust durch die weltweite Rezession. Zwar ist in einigen Ländern nach Jahren der Überhitzung der Wohnungsbau eingebrochen, der gewerbliche Bau leidet unter der Konjunkturflaute und Finanzierungsengpässen. Doch die staatlichen Konjunkturprogramme in vielen Ländern versprechen den im Infrastrukturbereich tätigen Bauunternehmen eine Kompensation.

Das führende Bauunternehmen Europas und der Welt, die französische Vinci, verzeichnete im ersten Halbjahr 2009 einen Umsatzrückgang von 3,2%. Bouygues, der zweitgrößte Anbieter, erlitt ein Minus von 2%. Allerdings blieb die Bausparte mit einem Plus von 4% im positiven Trend. Die deutsche Hochtief, Nr. 4 der Welt, konnte den Umsatz im ersten Halbjahr 2009 um 0,9% steigern.

Die spanische ACS legte im ersten Halbjahr 2009 um 2,3% zu, wozu der Auslandsumsatz mit einem Plus von 15,7% maßgeblich beitrug. Die österreichische Strabag steigerte ihren Umsatz – allerdings vor allem durch Akquisitionen – um 12%. Generell ist festzustellen, dass die Unternehmen vor allem durch ausländische Projekte und durch die Bearbeitung des großen Auftragsbestandes im ersten Halbjahr 2009 noch relativ wenig von der Wirtschaftskrise gespürt haben.

Im Gesamtjahr dürften sich die stark gesunkenen Auftragseingänge negativ bemerkbar machen. Hoffnungen machen sich die Unternehmen auf öffentliche Aufträge im Rahmen der weltweiten Konjunkturprogramme. So konnte die Hochtief-Tochter Tur-

Branchenbewertung von Coface

Bauwirtschaft – Ausgehend vom Wohnungsbau in den entwickelten Märkten, verbreitete sich der Nachfrageeinbruch in der Bauwirtschaft auch auf den Gewerbebau und die aufstrebenden Märkte. Die Unternehmen sind durch die Wirtschaftskrise gezwungen, ihre Investitionen zurückzufahren. Auch die öffentlichen Investitionen leiden unter dem Rückgang der Staatseinnahmen. Eine Entlastung erfährt die Branche durch sinkende Kosten und staatliche Ausgabenprogramme, die ab der zweiten Jahreshälfte 2009 wirksam werden. **Rating weltweit: C+**

ner in Nordamerika bereits einige öffentliche Großaufträge verbuchen. Die Strabag erhielt einen Auftrag zum Weiterbau der Autobahn Berlin–Warschau in Polen über rund 1 Mrd Euro und profitierte auch in Deutschland und Ungarn von Infrastrukturinvestitionen unter anderem in den Straßenbau.

Während einige Märkte, wie Polen, China, Südafrika und der Nahe Osten, noch Auftragschancen bieten, sind die Erwartungen an die früher florierenden Märkte in Osteuropa gering. Zudem greift ein Protektionismus – unter anderem in Russland, aber auch in China und den USA – um sich, der den Zugang ausländischer Anbieter eng begrenzt. Hier bietet die EU den ansässigen Unternehmen eine größere Zugangsfreiheit.

Die Forschungsinstitute des Netzwerks Euroconstruct rechnen für den Wohnungsbau in Europa für 2009 mit einem Minus von 11%. Erst für 2011 erwartet man dort eine Erholung, das Neubauvolumen liegt dann noch bei 65% des Niveaus von 2008. Eine Ausnahme bilden Deutschland, wo bis 2011 ein Viertel mehr neue Wohnungen fertiggestellt werden dürften als 2008, Polen (+9%), die Schweiz (+4%) und Österreich (+1%).

Das gesamte Bauvolumen in Europa dürfte 2009 nach Schätzungen der Forscher von Euroconstruct um 7,5% sinken. Dem Minus im Wohnungsbau und dem Rückgang um 8% im Nichtwohnhochbau steht ein kleiner Zuwachs von 1% im Tiefbau gegenüber.

Die weltweite Bauleistung dürfte 2009 nach Schätzung von IHS Global Insight um 3,7% sinken, nachdem sie 2008 bereits um 1,8% zurückgegangen war. Lediglich in Asien wird ein Wachstum um 2,6% erwartet. Eine Erholung wird auch weltweit erst für 2011 erwartet, dann sollte das Bauvolumen wieder um etwa 5% zulegen. ■

Führende internationale Bauunternehmen (Umsatz in Mrd Euro)

	2007	2008	1. Hj. 2009
Vinci (Frankreich)	30,4	33,5	15,2
Bouygues (Frankreich)	29,6	32,7	14,9
Bechtel (USA)	19,7	21,3	–
Hochtief (Deutschland)	18,8	19,4	9,2
CCCC (China)	15,1	17,9	–
ACS (Spanien)	15,3	16,0	8,1
Skanska (Schweden)	15,0	14,9	–
Strabag (Österreich)	9,9	12,2	5,3
Balfour Beatty (Großbritannien)	10,9	11,9	–
Saiprem (Italien)	9,3	10,1	5,2
Taisei (Japan)	10,6	10,0	–

Quelle: Unternehmensangaben.

IT und Telekommunikation – Wachstum durch Innovation

Mobilität wird für die Nutzer von IT- und Telekommunikationsgeräten immer wichtiger. Darauf reagieren die Hersteller von Hard- und Software mit der Entwicklung neuer Geräte, wie zum Beispiel den Smartphones, deren Verkäufe im zweiten Quartal 2009 um etwa 27% gestiegen sind, oder den auf dem Markt zurzeit sehr erfolgreichen Netbooks. Als Synthese aus Smartphone und Netbook wird Ende 2009 das Smartbook auf den Markt kommen. Dieses verbindet die Eigenschaften eines Netbooks, also das einfache Arbeiten und die bequeme Bedienung über die Tastatur, mit den Funktionen und vor allem der Chiptechnologie des Smartphones.

Die führenden Hersteller von Handys, PCs und Software kommen bei der Nutzung des mobilen Internets mit integrierten Geräten unterschiedlich gut voran. Apple konnte im weltweiten Smartphone Markt im zweiten Quartal 2009 ein Marktanteilswachstum von über 10% erzielen. Intel oder Google haben bereits neue Betriebssysteme für Smartbooks entwickelt. Da Prognosen von über 400 Mio verkauften mobilen Internetgeräten im Jahr 2012 ausgehen, dürfte dieser Markt für den zukünftigen Erfolg der Anbieter entscheidend werden.

Der führende Softwareanbieter Microsoft und der weltgrößte Handyhersteller Nokia versuchen, durch eine Zusammenarbeit ihre Spitzenpositionen zu verteidigen. Nokia entwickelt ein Smartphone, das mit der Bürosoftware Open Office von Microsoft ausgestattet sein soll. Gleichzeitig tritt der Handyhersteller mit einem eigenen Netbook in den Markt für Minicomputer ein. Auch der Computerhersteller Dell trägt mit der Entwicklung eines Multimediahandys der verstärkten Nutzung von mobilen IT- und Telekommunikationsfunktionen Rechnung. Hier hat sich Apple mit MacBook und iPhone bereits gut aufgestellt.

Weltweite Verkäufe von Smartphones

Firma	Verkäufe 2. Qu. 2009 (1.000 Stück)	Veränderung geg. Vorjahr (%)	Markt- anteil (%)
Nokia	18.441,0	20,5	45,0
Research in Motion	7.678,9	37,3	18,7
Apple	5.434,7	508,9	13,4
HTC	2.471,0	85,7	6,0
Fujitsu	1.249,0	16,6	3,0
Sonstige	5.688,2	-29,7	13,9
Smartphones gesamt	40.962,8	26,9	100,0

Quelle: Gartner.

Branchenbewertung von Coface

IT und Telekommunikation – Geringere Unternehmensinvestitionen in Informationstechnologie und stärker noch die gesunkenen Ausgaben privater Verbraucher belasten die Hersteller von IT und Telekommunikationsausrüstungen. Lediglich in den aufstrebenden Märkten und in neuen Marktsegmenten sind Zuwächse zu erwarten. Die Netzbetreiber können ebenfalls nur noch in Schwellenländern und im mobilen Internetzugang Steigerungen erwarten, während die etablierten (Festnetz-)Märkte schrumpfen.

Rating weltweit: IT B-, Telekommunikation (Ausrüster) B, Telekommunikation (Betreiber) A.

Während die Hersteller ihr Angebot ausweiten und die Konkurrenz zunimmt, tendieren viele Unternehmen der Branche zu Zusammenschlüssen und Übernahmen. Das Softwareunternehmen Oracle hat in der IT-Branche mit der Übernahme des Software- und Hardwareherstellers Sun für Aufruhr gesorgt. Diese schafft einen neuen Geschäftszweig, der die Herstellung von Soft- und Hardware verbindet und dadurch den Umgang mit IT-Systemen für den Kunden, der nun die einzelnen Komponenten nicht erst selbst zusammentragen muss, vereinfacht. Das könnte wiederum zu weiteren Zusammenschlüssen bei Konzernen wie SAP, IBM und HP führen.

Neben den großen Märkten der Industrieländer sind auch die Anbieter in Schwellenländern im Mobilfunk erfolgreich. So will sich beispielsweise der indische Mobilfunkbetreiber Bharti Airtel mit dem südafrikanischen Wettbewerber MTN zusammenschließen. Damit entstünde der drittgrößte Mobilfunkkonzern der Welt. Dagegen kommt die mobile Internetnutzung in der IT-Nation Indien selbst nicht voran. Die Lizenzen für den Mobilfunk der dritten Generation sind dort wegen strittiger Kosten- und Frequenzfragen in dem am schnellsten wachsenden Mobilfunkmarkt weltweit noch immer nicht versteigert worden.

Im Gegensatz zu den Mischprodukten wie Smartphones oder Netbooks wird es für die klassischen Geräte, Desktopcomputer und normale Handys, schwieriger, sich durchzusetzen. Die Zahl der Handyverkäufe ist im zweiten Quartal 2009 weltweit um etwa 6,1% zurückgegangen, und auch der Versand von PCs hat um 5% abgenommen, wobei Dell mit einem Marktanteilsverlust von 2 Prozentpunkten zu kämpfen hat (13,6%), während Acer weitere 4 Prozentpunkte des Marktanteils für sich beanspruchen konnte (13,5%), was die beiden Unternehmen in dieser Hinsicht eng zusammenrücken lässt. ■

Zahlungserfahrungen in Asien

Verzögerungen in China und Indien nehmen zu

Zwei Drittel der chinesischen und nahezu drei Viertel der indischen Unternehmen bieten nach einer Umfrage von Coface Lieferantenkredite als Zahlungsmöglichkeit an. Gegenüber der vorangegangenen Befragung in China 2008 nahm diese Zahlungsart um 11 Prozentpunkte zu. Vergleichswerte für Indien liegen nicht vor. Während die Lieferung auf offene Rechnung in Indien vor allem der starken Konkurrenz zwischen den Anbietern geschuldet ist, wird in China damit der schwierigen Finanzlage der Unternehmen Rechnung getragen. Überkapazitäten und geringe Wertschöpfung verlängern dort die Zahlungsfristen. Während in Indien über 70% der befragten Unternehmen Zahlungsziele von 30 Tagen gewähren, sind in China 60 Tage und

mehr üblich. So räumen dort 45% der befragten Unternehmen Zahlungsziele von 60 Tagen und 14% sogar eine Frist von 90 Tagen ein. Nur 35% nannten Zahlungsziele von 30 Tagen. Trotzdem werden die Zahlungsziele gerade in China oft weit überschritten. Drei Viertel der verspäteten Zahlungen treffen erst nach mehr als 30 Tagen ein, das sind 8 Prozentpunkte mehr als in der Befragung 2008. Dagegen kann in Indien auch bei Zahlungsverzögerungen mit einem Eingang innerhalb von 30 Tagen nach Zahlungstermin gerechnet werden. Auf Zahlungsverzögerungen reagieren chinesische Unternehmen eher mit direkten Verhandlungen, während in Indien öfter auch der Rechtsweg eingeschlagen wird. Hier schlägt sich das stabilere Geschäftsumfeld Indiens nieder, das von Coface mit A4 bewertet wird, während China nur mit B bewertet wird. ■

Aktuelle Länderratings

Die Verschärfung der weltweiten Nachfrageschwäche trifft erneut einige westeuropäische Länder, die bislang noch ein erstklassiges Rating aufwiesen. So stufte Coface im Juli 2009 Finnland, die Niederlande und Österreich auf A2 ein. Das Rating dieser Länder war zuvor bereits mit einem negativen Ausblick versehen. In Afrika wurde das unter der Nachfrageschwäche für Diamanten leidende Botswana direkt von A3 auf A4 abgestuft.

Portugals Rating A3 steht nun unter Beobachtung für eine mögliche Abwertung. Weitere Länder in Mittel- und Osteuropa sowie in Mittel- und Südamerika wurden von Coface Mitte 2009 mit einem negativen Ausblick versehen. Zum einen sind dies die baltischen Staaten und die Slowakei, deren Situation sich zuletzt weiter verschlechtert hatte. Zum anderen leiden Costa Rica, El Salvador und Guatemala unter der Krise in den USA. In Venezuela gesellen sich geringere Ölexporter zu einem politisch sehr ungünstigen Umfeld. ■

Länder	Rating April 2009	Rating Juli 2009
Botswana	A3	A4
Costa Rica	A4	A4↘
El Salvador	B	B↘
Estland	A4	A4↘
Finnland	A1↘	A2
Guatemala	B	B↘
Lettland	B	B↘
Litauen	A4	A4↘
Niederlande	A1↘	A2
Österreich	A1↘	A2
Portugal	A3	A3↘
Slowakei	A3	A3↘
Venezuela	C	C↘

Erläuterungen: Ratingnoten A kennzeichnen geringes bis akzeptables Risiko, Ratingnoten B bis D signalisieren erhöhtes bis sehr hohes Risiko. Pfeile deuten auf eventuell bevorstehende Auf- bzw. Abwertungen hin.
Quelle: Coface.



- Weitere Informationen und eine Onlineversion von **Märkte aktuell** finden Sie unter www.coface.de und www.laenderrisiken.de.
- Anfragen und Änderungswünsche zum Bezug von **Märkte aktuell** nehmen wir gerne unter der Adresse info@coface.de entgegen.
- Die Redaktion im F.A.Z.-Institut erreichen Sie telefonisch unter 0 69 / 75 91 - 22 18 und elektronisch unter s.roehrig@faz-institut.de.

Coface Deutschland informiert über Länder und Branchen

Ausländische Märkte bergen große Potentiale, aber auch teils erhebliche Risiken.

Die Einschätzung dieser Risiken hat sich Coface Deutschland zur Aufgabe gemacht und informiert regelmäßig über die aktuelle Marktsituation in zahlreichen Ländern und Branchen.

Coface Deutschland, Mainz, ist ein führender Anbieter von Lösungen im Forderungsmanagement von Unternehmen. Die Holding mit vier operativen Gesellschaften gehört zur Coface, Paris, die im gleichen Bereich weltweit tätig ist.

Das kostenlose Informationsangebot umfasst neben der Kundenzeitschrift „**aktuell**“ den auf die Marktbeobachtung spezialisierten Print-Newsletter „**Märkte aktuell**“ sowie das Internetportal www.laenderrisiken.de.



Jährlich im Frühjahr erscheint das „**Handbuch Länderrisiken**“ mit umfassenden Übersichten und Profilen zur Marktsituation in 5 Regionen und 155 Ländern (Bezug über F.A.Z.-Institut, 98 EUR).



Coface Deutschland stellt dieses Handbuch auf dem „**Kongress Länderrisiken**“ vor, der sich als Treffpunkt der deutschen Außenwirtschaft etabliert hat.

Bestellmöglichkeit für die Print-Newsletter

Coface Deutschland AG
Isaac-Fulda-Allee 1, D-55124 Mainz
E-Mail: info@coface.de
Internet: www.coface.de

coface DEUTSCHLAND
Kreditmanagement – mit Sicherheit

Investitionsführer weltweit

Marktchancen und Rahmenbedingungen



Aus dem Inhalt:

- Politischer und wirtschaftlicher Hintergrund
- Allgemeine Voraussetzungen für den Markteinstieg
- Gesellschafts-, Steuer-, Handels-, Devisen- und Zollrecht
- Arbeits- und Sozialrecht
- Rechnungslegung und Bilanzierung
- Einreise- und Aufenthaltsbestimmungen
- Länderspezifische Sonderthemen
- Kontaktadressen und Websites

Investitionsführer Indien

Gemeinsam herausgegeben von F.A.Z.-Institut, DEG und Rödl & Partner.
Juni 2009. 84 Seiten, broschiert, € 65,00

Investitionsführer China

Gemeinsam herausgegeben von F.A.Z.-Institut, DEG und Rödl & Partner.
Dezember 2008. 152 Seiten, broschiert, € 65,00

Investitionsführer Ukraine

Gemeinsam herausgegeben von F.A.Z.-Institut, DEG und Rödl & Partner.
September 2008. 76 Seiten, broschiert, € 65,00

Investitionsführer Russland

Gemeinsam herausgegeben von F.A.Z.-Institut, DEG und Rödl & Partner.
April 2008. 128 Seiten, broschiert, € 65,00

Investitionsführer Polen

Gemeinsam herausgegeben von F.A.Z.-Institut, dem Generalkonsulat der Republik Polen in Köln, Commerzbank und Rödl & Partner.
Oktober 2007. 84 Seiten, broschiert, € 65,00

Investitionsführer Golfstaaten

Gemeinsam herausgegeben von F.A.Z.-Institut und Rödl & Partner.
Juni 2008. 164 Seiten, broschiert, € 65,00

Investment Guide Germany

Gemeinsam herausgegeben von F.A.Z.-Institut und Rödl & Partner.
Januar 2008. 96 Seiten, broschiert, € 65,00

Bestellschrift

F.A.Z.-Institut für Management-,
Markt- und Medieninformationen GmbH
Länder- und Ratingdienste
Mainzer Landstraße 199
D-60326 Frankfurt am Main
Telefon: (0 69) 75 91 – 21 29
Telefax: (0 69) 75 91 – 19 66
E-Mail: laender@faz-institut.de
www.laenderdienste.de

Rödl & Partner



F.A.Z.-INSTITUT
FÜR MANAGEMENT-, MARKT- UND MEDIENINFORMATIONEN GMBH